

Beschreibung

der

OCTOBERFESTE

in

Mannheim.

Das landwirthschaftliche Fest

am 15. und 16. October.

Die Einweihung des neuen Rheinhafens

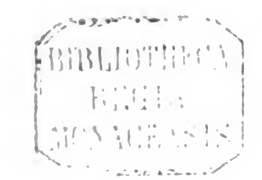
und

die Taufe des Dampfschiffes

STADT MANNHEIM

am 17. October

1840.





Inhalt.

Mannheim.

Der 15. October 1840.

Am 15. Oktober, Morgens 8 Uhr, begann unser landwirthschaftliches Fest mit den Sitzungen der Preisgerichte zur Beurtheilung des preiswürdigsten Weines, Bieres und Tabaks. Die Versammlung war in dem geräumigen Wirthschaftslokale des Badner Hofes. Der Rauchprobe war ein besonderes Local angewiesen, in dem andern Saale aber waren auf besondern Tischen, links des Zuschauers, die zahlreichen Bierflaschen, rechts die Weinflaschen aufgestellt. Die Proben wurden mit der größten Gewissenhaftigkeit untersucht, und namentlich war es interessant zu sehen, mit welchem Ernst die Mitglieder die ausgeblasenen Dampfwolken untersuchten und nach dem Kneller forschten, der sich übrigens bei keinen Proben vorfand. Nachdem das beste in Wein und Bier aufgefunden war, wurden Proben davon dem Publikum zur Beurtheilung überlassen, und so endeten diese Prüfungen mit mancher Belehrung für Jene, welche darin etwas mehr als die gewöhnliche Arbeit derartiger Preisgerichte erblickten.

Mittlerweile hatten sich eine sehr ansehnliche Zahl auswärtiger Vereinsmitglieder eingefunden, und um 11 Uhr begab man sich in den ehemaligen Aula-Saal um daselbst die Vorträge über die Leistungen des Vereins im Ganzen, namentlich aber jene der hiesigen Kreisstelle während der letzten 10 Jahre anzuhören.

Hierüber gaben sie ein anschauliches Bild, und namentlich waren die Nachrichten über die Gründung und den Fortbestand des landwirthschaftlichen Versuchsgartens in Heidelberg, ferner uber die verschiedenen Richtungen, nach welchen hin der Verein wirkt, sehr interessant.

Nicht weniger zogen die Culturberichte, die Nachrichten über die Fortschritte in der Indigobereitung, ferner über die jährlichen bedeutenden Verbesserungen im Gebiet der Tabakscultur des badischen Unter-Rheinkreises, namentlich in den Orten Plaikartsförster Hof, St. Ilgen, Plankstadt ꝛc., dann die Verbesserungen in der Weincultur, den Beobachter sehr an.

Des Nachmittags fand sich eine große Menge auf dem Felde nächst der Lauer'schen Krappfabrik ein, um die Arbeiten der Pflü-

ger, nach den verschiedenen Systemen, zu beobachten; das Ganze bot ein belebtes Schauspiel dar. Eine Menge Menschen verfolgten mit großem Interesse die schönen Furchen, welche geübte Pflüger zogen, dabei konnte der Kenner die Wirkung von 3—4 Pflügen verschiedener Art beobachten, indem man mit schwerzischen, pfälzischen, dem Ruchadlo und noch ganz eisernen Pflügen, welche alle in verschiedenen Gegenden des Unter-Rheinkreises in Gebrauch sind, und zwar mit vieler Geschicklichkeit pflügte.

Hier zeigte sich die Influenz des Vereins am auffallendsten, indem der Bauer früher diesem Werkzeuge keine Aufmerksamkeit schenkte.

Nachdem dieses Pfluggericht seine Notizen gesammelt hatte, wurden noch Proben mit einem Pfluge angestellt, an welchem 2 Seitenketten die Stelle des Bogens über den Grindel vertraten, um den Druck auf den Pflugkarch zu schwächen und den Gang desselben zu erleichtern. Eben so ward der Untergrundspflug oder Wühler vorgeführt, der jedoch in dem harten, eisenfesten Boden nicht tief genug eindrang, sonst aber von bedeutendem Vortheile seyn mag.

Die Viehausstellung auf dem Festplatze war zwar nicht so zahlreich, als man erwartet hatte, zählte jedoch einige vorzüglich schöne Faselochsen, ächte holländer Kühe und Bastarde, sowohl von schweizer- als holländer Bullen mit Landkühen.

Auf dem Festplatze waren bereits die Sammlungen der Früchte, der Obst- und Weingattungen, der Seidenzucht und die Resultate des Indigobaues zur Besichtigung des Publikums ausgestellt, das sich in zahlreicher Menge einfand. Der große Reichthum des Landes, den diese Productionen beurkundeten, und welche systematisch geordnet waren, fand allgemeinen Beifall und Bewunderung.

Ein festliches Aussehen hatte der Einzug der preiswürdigen Thiere, welche mit einem vollständigen Schweizerkuhreihen-Geläute geschmückt, die Straßen hingezogen.

Eine ungeheure Masse Menschen wogte an den Seiten, und man sah das Festliche in Allem, die Freude und die Erwartung, welche Jeden belebte.

Der 16. October 1840.

Dieser Tag war zur eigentlichen Schaustellung der verschiedenen Produktionen, so wie zur Belohnung des landwirthschaftlichen Verdienstes bestimmt. Se. k. Hoh. der Großherzog hatte versprochen, mit seiner hohen Familie das Fest zu beglücken, und hierdurch den Festtag der Preisträger erst zu einem eigentlichen Ehrentag zu stempeln.

Schon am frühen Morgen sah man die Straßen von der Heidelberger Barriere bis ins Großherzogliche Schloß festlich geschmückt. Alle Häuser waren mit Fahnen von der Hausfarbe, mit Festons, Guirlanden, Drapperien und Blumengruppirungeu reichlich verziert.

Gegen 10 Uhr zogen die verschiedenen militärischen Bürgercorps auf den Festplatz, und später kam der schöne Wagenzug und jener der landwirthschaftlichen Thiere, von welchen die Preiswürdigen mit großen Kränzen geziert waren.

Um 11 Uhr war trotz der unfreundlichen Witterung eine große Menschenmenge auf dem Festplatze, auf dem großen Exercierplatze, versammelt.

In der Mitte des Festplatzes hob sich der, auf Säulen ruhende Pavillon empor, in dessen Giebelfeld der badische Wappen angebracht war. Beiderseits reihten sich dem Pavillon Tribunen an, die zur Aufnahme der Vereinsmitglieder bestimmt waren, und die ebenfalls eine dem Zwecke entsprechende Ausschmückung erhielten.

An die beiden Flügel des Pavillons schlossen sich in einem Halbkreis elegant gezierte Colonaden an, zur Ausstellung der Frucht- und Obstgattungen bestimmt. Die Endpunkte der Colonaden bildeten kleinere Pavillons, von welchen aus der Festplatz durch Geländer geschlossen war.

Die Obstsammlung aus den wichtigsten Theilen des Landes waren äußerst zahlreich, gegen 500 Sorten in circa 1800 Partien, und gaben dem Pomologen einen belehrenden Ueberblick über den Reichthum des Landes, wie der landwirthschaftlichen Anstalt.

Die Cerealien aus 120 Arten und Abarten bestehend, die ganzen Garben systematisch aufgestellt, hat man wohl in keiner Sammlung so reichhaltig beisammen gesehen. Nicht minder wich-

tig war die reiche Traubensammlung von circa 200 Arten mit Benennungen.

Die Ausstellung der rohen, so wie der fabricirten Seide, in dem Vereinsgebiet erzielt, war nicht allein schön arrangirt, sondern man gewann auch die Ueberzeugung, daß auch die Seidecultur einige Fortschri te macht.

Der ausgestellte Indigo aus Schriesheim hat Viele überrascht, weil man sich vor Jahren nicht einfallen ließ, daß je ein solches Produkt bei uns erzielt werden könne.

Durch die Rauchprobe, sowie durch die Vorführung eines Wagens mit 8 in Plankstadt im Großen erzielten Tabaken wurde vorzugsweise nachgewiesen, wie sehr dieser wichtige Culturzweig in der Verfeinerung sich immer mehr erhebt.

Um 11½ Uhr kamen Ihre königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin in Begleitung des Erbgroßherzogs, des Prinzen Friedrich, der Prinzessin Alexandrine, des Markgrafen Maximilian, Hoheiten, auf dem Festplatze an, und wurden von dem landesherrlichen Commissair und den städtischen Behörden und dem Festcomite ehrfurchtsvoll empfangen.

Den Glanz des Festes vermehrte noch die Anwesenheit Ihrer kön. Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin von Weimar, sowie Ihrer Hoheiten des Herzogs und der Herzogin Bernhardt von Weimar, in einem Kreise blühender Kinder.

Nachdem die höchsten Herrschaften in dem, in großartigem und höchstgefälligen Style mit Laubgewinden und Früchten decorirten Pavillon, Platz genommen hatten, eröffnete auf ein von Sr. kön. Hoheit dem Großherzog gegebenes Zeichen der landesherrliche Commissär geheimer Rath und Regierungsdirektor Dahmen, die Feierlichkeit mit folgenden Worten:

Die Reihe zur Abhaltung des landwirthschaftlichen Centralfestes sollte nach den höchsten Bestimmungen von 1838 für das laufende Jahr die Ufer des Neckars treffen, und nachdem Eure Königliche Hoheit in nie ermüdender Huld für diesen Landestheil die Stadt Mannheim zum Schauplatz dieser Feier bestimmt hatten, geruhten Höchstdieselben mich mit dem gnädigsten Auftrag zu beehren, das Fest in der Eigenschaft eines landesherrlichen Commissärs zu eröffnen.

In dieser Eigenschaft bin ich zu dem Glück berufen, Eurer königlichen Hoheit unsere dankbare Huldigung für die belohnende Rücksichtsnahme darzubringen, welche Höchst-Sie den Bestrebungen der zahlreichsten und um den allgemeinen Wohlstand verdientesten Classe Ihrer getreuen Unterthanen gewidmet haben.

Nur die Gegenwart Eurer königlichen Hoheit im Geleite unserer angebeteten Landesmutter und so vieler uns Allen so theuren Glieder der großherzoglichen

Familie, und die erfreuliche Anwesenheit des durchlauchtigsten Chefs und mehrerer Höchstverehrten Glieder eines in der Geschichte des deutschen Volkes so hochgestellten Fürstenhauses kann dieser festlichen Versammlung dasjenige ersetzen, was ihr durch die bedauerliche Abwesenheit des hochverdienten Präsidenten unseres Vereins, unseres allgeliebten Prinzen und Markgrafen Wilhelm Hoheit entzogen ist.

Nicht minder schmerzlich vermissen die Bewohner dieser Stadt die Gegenwart der Frau Großherzogin Wittwe, königlichen Hoheit, die wir als warme Theilnehmerin an unserem Glücke und an unserer Freude, und an allem Guten und Schönen, das unsere Mauern umschließen, gleich einem wohlthätigen Genius zu verehren gewöhnt sind.

Möge eine baldige, fortschreitende und dauerhafte Genesung beide theure Glieder des großherzoglichen Hauses in die jubelnde Menge Ihrer Getreuen zurückführen und für immer die trübe Wolke verscheuchen, die den glücklichen Familienkreis Eurer kön. Hoheit zu bedrohen schien!

Die Statuten des landwirthschaftlichen Vereins und die seiner Thätigkeit vorgeschriebene Richtung bezeichnen schon an und für sich den Gesichtspunkt, aus welchem Eure kön. Hoh. sein Wirken betrachtet wissen wollen. Es ist damit ausgesprochen, daß das Aufblühen der Landwirthschaft in Baden nicht bloß Privatinteresse einzelner Gutsbesitzer, noch weniger ökonomische oder kameralistische Spekulation, daß es vielmehr ein nationales Interesse, ein staatswirthschaftlicher Zweck, eine wahre Regenten-Sorge sey.

Man hat zwar schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Nothwendigkeit gefühlt, den Ertrag des Bodens im Verhältniß zu den gestiegenen Bedürfnissen zu erhöhen, und namentlich in dieser Landesgegend, die immer eine verhältnißmäßig stärkere Bevölkerung zu ernähren hatte, fiengen die von jeher durch ihren unverdrossenen Fleiß ausgezeichneten Landwirthe an, sich mit Erfolg dem Bau verschiedener Handelsgewächse zu widmen. Allein das Ganze blieb Stückwerk, es fehlte die Freudigkeit, die Zuversicht, und häufig zerfielen die auf solche Versuche gebauten Unternehmungen.

Die Regierungen konnten das Wünschenswerthe der Verbesserung des Zustandes der Landwirthschaft nicht verkennen, und wollten auch dahin wirken, aber sie vergriffen sich in den Mitteln; — man stellte Theorien auf, man wagte kostbare Versuche, und wenn deren Erfolge täuschten, so schritt man wohl gar zu Zwang und Gewalt.

So mag sich noch Mancher in dieser Versammlung erinnern, in seiner Jugend gehört zu haben, daß man den Klee-Bau verhaßt gemacht hatte, weil man ihn bei Strafe geboten, daß man die Anlegnng von Hopfengärten erschwerte, weil sie den Zehntertrag minderte, daß selbst die Aufhebung der Brache in den Schäferei-Berechtigten erbitterte Gegner gefunden hat.

Man hatte angefangen, die Landwirthschaft zum Gegenstand gelehrter Abhandlungen und Vorträge zu machen, sie fand eine Stelle in den Hörsälen und Bibliotheken, aber dem Landmanne blieb solche Belehrung unerreichbar, und auf dem Felde, wo ihre Heimath ist, blieb sie ein Fremdling.

Die Regierungen wollten zwar, daß sich der Landbau hebe, und einen Aufschwung nehme, aber sie bedachten nicht, daß der Landmann mit hundert Banden gefesselt war.

Er war — in jener Zeit und in vielen Gegenden — nicht Herr seiner Person, er klebte an der Scholle, er war leibeigen.

Er war nicht Herr seines Grundes und Bodens; er durfte ihn nicht verlassen, ihn nicht vertheilen, nicht verpfänden, nicht veräußern; lehenartige Beschränkungen, Dienstbarkeiten und Grundpflichtigkeiten aller Art entzogen sein Besitzthum dem Verkehr.

Er war nicht Herr seiner Zeit und seiner Kräfte, denn er wußte nicht, welchen Tag, wie oft und wie lange er und sein Hausstand zur Frohnd auf andern Grundstücken arbeiten, mit seinem Gespann fremde Ernten einführen und die eigene der Ungunst der Elemente überlassen mußte.

Er war nicht Herr zu säen und zu ernten, was gerade sein Grundstück am reichlichsten ertragen mochte, denn er mußte jene Gattung bauen, die sein Gut als Gült oder Zins zu liefern hatte.

Er war endlich nicht Herr des ganzen durch seinen Fleiß erzielten Erträgnisses, denn er mußte den Zehnten zurücklassen, der im Verhältniß des steigenden Bodenwerthes und der immer höher kommenden Baukosten, nie blos der zehnte Theil, oft aber die Hälfte des reinen Gewinnes seyn konnte.

Hierzu kam noch die durch Schlagbäume und Zollstätten erzeugte Erschwerung des Absatzes und der Zufuhr. Bei geringen Ernten entstund Mangel und Noth, bei reichen Ernten entwerthete der Ueberfluß das Product; die immer gefüllten Speicher der Hofkammern überschwemmten die Märkte und drückten die Preise.

Dieß war der Zustand unserer Landwirthe, und mit Recht belegen alte Urkunden und Chroniken die Landbauer mit dem Namen: „der armen Leute.“

Der Druck erzeugte Mißtrauen, und aus diesem floß der Widerwille der Landbauer gegen Neuerungen und angepriesene Verbesserungen; und dieser Widerwille wurde durch Zwangsmaaßregeln gesteigert, oder bei deren Erfolglosigkeit durch Monopolien noch gereizt.

Waren auch die Absichten jener Regierungen gut, die Mittel zu deren Ausführung waren gewiß verwerflich.

Anders dachte ein erleuchteter Fürst, dessen gesegnetes Andenken nie untergehen wird, unser unvergeßlicher Carl Friedrich.

Er hatte früh erkannt, daß die Cultur des Bodens die erste und sicherste Grundlage des allgemeinen Wohlstandes sey. Er war bei seinem mit Liebe betriebenen Studium der Staats-Oeco-

nomie, aus Anlaß des in seine Zeit gefallenen physiocratischen Systems zu der Ueberzeugung gelangt, daß der durch die Zeit geheischten Verbesserung des Zustandes der Landwirthschaft, zunächst die Verbesserung des Zustandes der Landwirthe vorhergehen müsse, und diesem seinen hellen Blicke, diesem segensvollen Entschlusse verdanken wir die Aufhebung der Leibeigenschaft.

Diese als leuchtendes Vorbild in allen deutschen Gauen gefeierte große Maaßregel war der erste Anfang jener wohlthätigen Entfeßlung des Grundeigenthums, an deren Fortsetzung zwar die Ungunst der Zeiten den weisen Fürsten gehindert hat, die aber von seinen erhabenen Söhnen so beharrlich als beglückend vollendet worden ist.

Keine Leibeigenschaft, keine Frohnden, keine Beeten, kein Sterbfall, kein Besthaupt und Heerdrecht, keine unablößlichen Zinsen und Gülten, keine Bannrechte und Monopolien, und in wenig Jahren auch keine Zehnten mehr! Diese Worte geben das Bild von dem jetzigen Zustande des Landwirths in Baden! — und dieser Zustand ist nicht das Ergebniß innerer Kämpfe und unheilvoller Erschütterungen, er ist ein Werk des Friedens, weiser Regierungskunst, gesetzlicher Heiligung des patriotischen Zusammenhaltens aller Glieder der großen Kette, die uns unauflöslich an ein geliebtes Fürstenhaus bindet.

Erlöst von oft erniedrigenden Fesseln, hat der letzte Bewohner unserer entlegensten Thäler gleiche Geltung, gleiche Selbstständigkeit mit dem ersten Bürger der Stadt. Gehoben von diesem Gefühl tritt er freudig unter dem liebevollen Auge seines Fürsten in unsern Verein, wo er in den Prinzen des Hauses seine wohlwollende Mitarbeiter, in den Coryphäen der Wissenschaft seine Lehrer und Rathgeber, in dem Handels= und Gewerbsstande seine Abnehmer und Stützen, und in den gemeinsamen Beiträgen, verstärkt durch die reichlichen von unsern einsichtsvollen Ständen bewilligten Zuschüsse der Staatskasse, alle Hülfsmittel zur Erreichung seiner gemeinnützigen Zwecke findet; denn Jedem ist fortan ein freies Feld geöffnet, durch erhöhte Thätigkeit sich Ehre, Verdienste und Gewinn zu bereiten.

Wenn nun, wie dieß bei uns der glückliche Fall ist, vom Throne herab und aus dessen nächster Nähe, so rege Theilnahme, so wachsame Fürsorge, so großmüthige Hülfe ausgeht, dann muß ja jedes Herz am Pfluge lauter schlagen, und in jede Garbe wird der heiße Wunsch gebunden:

daß der Allmächtige unserem erhabenen Beschützer für Seine seegensvolle Aussaat die überreichste Ernte gewähren möge.

Ein allgemeines nnd oft wiederholtes Lebehoch, folgte dem Schlusse dieser Rede.

Hierauf öffneten sich auf der linken Seite des Festplatzes die Schranken und die Vorführung des Viehzugs und der Produktenwagen begann, und bewegte sich unter Musikbegleitung längs der Colonaden an dem großen Pavillon vorüber.

Als der Anführer des Viehzuges an dem Pavillon ankam, brachte derselbe unserm geliebten Landesvater ein Vivat, welches von der Menge mit Enthusiasmus wiederholt wurde.

Von den Thieren zeichneten sich aus, mehrere schöne Stutenfohlen des Frhrn. v. Raknitz, als Abkömmlinge seiner aus Belgien bezogenen Arbeitspferde. Jedem Bauern waren sie interessant, da sie die wahre Körperform besitzen, welche ein brauchbares Acker- und Zugpferd haben soll. Vom Rindvieh erregten die Fassel von Berner-, Rigi- und Holländerrace, dann die Kühe und Rinder von Schweizer und Holländer Abkunft besondere Aufmerksamkeit. Den Schluß des Zuges machte ein schönes Mutter-Schwein, welches seinem Führer wie ein Hund nachlief.

Der hierauf folgende Wagenzug wurde von berittenen Landwirthen in festlichem Costüm angeführt.

Der Anführer derselben ermangelte nicht, vor dem Pavillon den Ausdruck der Dankbarkeit über die Anwesenheit der höchsten Herrschaften Namens seiner Genossen in einem kräftigen Lebehoch darzubringen, welches jubelnd in der versammelten Menge wiederhallte.

In den Wagenzügen sah man die gesammte Produktion des Bezirkes im Großen. Besonders instruktiv war die Darstellung der verbesserten Tabakscultur in dem Wagen des Herrn Blaiß von Plankstadt, welcher 8 verschiedene Sorten musterhaft vorzeigte; ferner der Wagen der Gemeinde Handschuchsheim, der durch die verschiedenartigste Obst- und Gemüsesorten den Uebergang des Feldbaues in den Gartenbau repräsentirte; nicht minder interessant für den praktischen Landmann waren die Wägen von Seckenheim, Neckerau, St. Ilgen, Heidelberg, Mannheim, so wie die Vorführung der Wagen mit Fabrikaten, ausländischer Erzeugnisse. Auch zeigte sehr langer Hanf, daß derselbe in hiesiger Gegend so gut wie im Oberlande gezogen werden kann.

Ueberraschend war einer der Seckenheimer Wagen, der einen vollständigen Tabakschoppen darstellte, in welchem die reichen Erzeugnisse dieser Gemeinde aufgehängt waren: diese originelle Darstellung fand allgemeinen Beifall.

Die Wagen selbst waren auf das Schönste mit Kränzen geschmückt, und boten einen vorzüglich schönen Anblick dar.

Hinter den Wagen kamen in einer besondern Festkutsche die Dirigenten der Wein-, Bier- und Rauchprobe nebst dem Vorstande des Preisgerichtes für Obst- nud Gemüsebau, und übergaben Seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge die Proben der heute belohnt werden sollenden Producte, unter welchen sich ein Kistchen Cigarren aus verschiedenen Sorten vaterländischer Tabake befand, das Seine königliche Hoheit der Großherzog als vaterländisches Fabrikat huldreichst annahm.

Nachdem die Züge den Festplatz wieder verlassen hatten, geruhten Seine Königliche Hoheit der Großherzog sich verschiedene Landwirthe und die beim Feste anwesenden Bürgermeister vorstellen zu lassen, welche sowohl von Ihm als von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin huldreichst aufgenommen wurden. Erfreulich war die Unterhaltung über landwirthschaftliche Gegenstände, welche hochdieselben mit jenen anknüpften, zu vernehmen.

Von dieser wohlwollenden Theilnahme, die unser erhabenes Fürstenhaus an dem Stande der Landwirthschaft, welches Sie heute so huldvoll auszeichneten, ergriffen, dankte ein benachbarter Bürgermeister einfach aber tiefgefühlt und schloß mit den Worten: „Unser Fest das Euere Königliche Hoheit und Ihre erhabene Familie mit höchstihrer Gegenwart beehrten, gewinnt durch diese Auszeichnung und huldvolle Aufmunterung seine wahre Bedeutung; wir werden die dankbare Rückerinnerung an den heutigen Tag in unserm Innern treu bewahren.“

Der Frhr. v. Babo von Weinheim eröffnete nunmehr als Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins die Preisvertheilung an die Preisträger, die während der Festlichkeiten, die für sie am Fuße des Pavillons errichteten Plätze eingenommen hatten.

Dieser Act wurde leider wegen des Regens, der sich immer drohender gestaltete, sehr beschleuniget und fast übereilt, daher ihm die Feierlichkeit abging, die solche wichtige Momente erheischen.

Mit Preisen belohnt wurden besonders folgende Leistungen.

1) Die Anlage und Gründung eines Hofgutes in der Nähe von Möhringen, von Drechsler, der statt nach Amerika auszuwandern, sich lieber im Vaterlande durch Urbarmachung öden Landes eine bessere Existenz schuf.

2) Die Anlage einer großen Fläche Landes zu Wald durch die Gemeinde Obereschbach.

3) Bei Vorzeigung des besten knellerfreien Tabaks durch Jakob Sailer von St. Ilgen, Stabshalter Pfisterer vom Pleikartsförster Hof, Joh. Helmling und Christian Mitsch von Plankstadt.

4) Die Anlage einer zweckmäßigen Baumschule durch Gemeinderath Hendrich von Mannheim, welcher auf den Preis zum Vortheil seines Gärtners Didier Vigneille verzichtete.

5) Für Erziehung der größten Menge Cocons im Lande, Hofgärtner Mathes in Werthheim.

6) Für Erziehung der größten Menge Cocons im Bezirk, Jakob Sailer v. St. Ilgen.

7) Für Anlage von Anstalten zur Verarbeitung der Seide im Lande, Jos. Mayer von Thiengen und Michael Hirsch von Schwetzingen.

8) Für Eröffnung einer Torfgrube Gemeinderath Fohr und Consorten von Leutershausen.

9) Für Einsendung des besten weißen Weines Frhr. v. Babo für Hubberger von Weinheim, welcher auf den Preis zum Vortheil seiner Leute verzichtete.

10) Für Einsendung des besten Bieres, Valentin Hoffmann von Mannheim.

11) Für die Erzeugung des schönsten Indigo's aus Färberknöterich, Jakob Herman v. Schriesheim.

12) Für Aufhängen der größten Partie Tabak an den Stangen, Jakob Sailer von St. Ilgen.

13) Für Umrottung einer Fläche von 6 Morgen Sanddünen Gg. Dietz von Straßenheim.

14) Für Vorzeigung des schönsten Deckblattes zu Cigarren, Christian Mitsch von Plankstadt.

15) Für die erste Anlage eines Gemeindebullenstalls, die Gemeinde Weinheim.

16) Für die beste Arbeit mit dem Schwerzischen Pflug der Ackerknecht des Gemeinderath Deurer in Mannheim.

17) Für die größte Wiesenwässerungsanlage im verflossenen Jahre, die Gemeinde Weinheim.

18) Sehr interessant war die mit Preis gekrönte Leistung des Schullehrers Brehm von Strümpfelbrunn, der von seinen Schulkindern von März an bis Julius dieses Jahrs 34,138 Raupennester, 370,731 Maikäfer und 18,198 Baumweislingsschmetterlinge einsammeln ließ. Sehr zweckmäßig war es, daß auch die 10 Schulkinder, welche die meisten davon und zwar zusammen 157,517 Stücke gesammelt hatten, eine Belohnung von 3 Dukaten erhielten, um solche unter sich zu vertheilen.

Auch wurde noch eine Menge von Preisen für schönes Vieh, für gute Pflugarbeit, Einlagen in die Sparkasse, langjährige Dienste von Dienstboten und Tagelöhnern, Pflanzen von Maulbeerbäumen, Verbreitung guter Obstsorten und dergleichen, ausgetheilt.

Der Gesammtbetrag der vertheilten Preisen beläuft sich auf 2000 fl.

Der Wunsch, daß der Himmel dem Lande seinen gütigen Fürsten, dem Vereine seinen wohlwollenden Protektor noch lange erhalten möge, daß auf dem nächsten Centralfeste auch der hohe

Präsident des Vereines, Hr. Markgraf Wilhelm, Hoheit, in erneuerter fester Gesundheit wieder erscheinen möge, und daß das Land in langen Jahren die Früchte des Strebens der Vereine genieße, endete die Feierlichkeit, zahlreiche Vivats, in welchen sich unzweideutig die Anhänglichkeit und Treue an unser verehrtes Fürstenhaus zu erkennen gab, bildeten den Grundton des imposanten Schlusses.

Nach Beendigung der Preisvertheilung geruhten Ihre königlichen Hoheiten, der Großherzog und die Großherzogin, mit Ihren erhabenen Gästen die herrlichen Früchte in Augenschein zu nehmen, welche auf beiden Seiten des Pavillons in eigenen fortlaufenden Gebäuden in unabsehbarer Menge, so wie den kleinen Pavillon in Augenschein zu nehmen, in welchem die gesammte Seidenproduktion, von den Cocons an, bis zu den schönsten gefärbten Seidensträngen, ferner ein Seidenhaspel aufgestellt waren, an welchen Cocons aufgewunden wurden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar, Seine erhabene Gemahlin und Verwandten, geruhten der Producten-Ausstellung die größte Aufmerksamkeit zu schenken, und prießen das wohlthätige Wirken des landwirthschaftlichen Vereins, der den Reichthum der gesegneten Gegend immer mehr entfaltet. Gegen 2 Uhr verließen die hohen Herrschaften den Festplatz.

Wir können beim Schlusse dieser Berichterstattung nicht umhin die großen Verdienste zu erwähnen, welche die Dirigenten des Vereins, Freiherr v. Babo aus Weinheim und der Hr. Garteninspektor Metzger aus Heidelberg durch ihr uneigennütziges Bestreben und durch ihre ausgebreiteten Kenntnisse, welche sie mit der unermüdetsten Thätigkeit unter den Landwirthen zu verbreiten suchen, einem Zweige zuwenden, der das Hauptfundament des National-Wohlstandes ausmacht.

Die Anordnung und Durchführung des ganzen Festes verdanken wir ebenfalls ihrer Vorsorge und müssen in dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste gestehen, daß sie ihre Aufgabe auf eine glänzende Weise gelöst haben. Sie wurden in dieser Ausführung von mehreren Gliedern des Gemeinderathes und den andern Mitgliedern des Festcomites mit größter Bereitwilligkeit unterstützt, und so gedieh in dieser schönen Eintracht das landwirthliche Centralfest zu einer würdevollen Haltung, die der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen war.

Die ungünstige Witterung vermochte das Publikum nicht von der Theilnahme abzuhalten, welches sich in großer Menge auf dem Festplatze eingefunden hatte. Auch nicht die mindeste Störung ist vorgefallen.

Dem Fürsten Heil! der väterliche Sorgen
Dem Bürgerfleisse zollt.
Froh seines Werks begrüsst' ihn dieser Morgen,
Hoch lebe Leopold!

Dem Bunde Heil! der nützend neue Kräfte
Den Strom mit Schiffen deckt;
Mit edelm Eifer schlummernde Geschäfte
Zu regem Triebe weckt.

Den Städten Heil! die sich im Rheine spiegeln
Und theilend Freund und Feind;
Mit neuem Pfand den alten Bund besiegeln,
Der brüderlich sie eint.

Am Rhein, am Rhein, da liebt man treu und bieder
Den Freund, den man erkannt,
So bleibt auch uns, trennt Raum und Zeit uns wieder,
Das Herz sich zugewandt.

in einstimmigem Chor aus voller Brust erklang, waren Herzen und Hände im wechselseitigen Austausch treumeinender Gefühle verschmolzen. —

Bei den Worten der dritten Strophe „Hoch lebe Leopold" verwandelte sich der Gesang in schallenden Jubelruf, welcher sich bei der allgemein begehrten Wiederholung des Verses ebenso erneuerte. —

Es bleibt nur noch übrig zu sagen, daß die ruhige anständige Haltung des Gesammtpublikums, welche alle Feste Mannheims auszeichnet, auch diesesmal hervorstach, und daß wir hierdurch trotz der Gefahr, welche die senkrechten und abschüssigen Umgebungen des Hafenbassins besorgen ließen, auch nicht den leisesten Unfall zu beklagen haben. —

Mannheim.

Der 17. October 1840.

Heute erlebten wir das langersehnte Fest der Einweihung des neuen großen Rhein-Hafens und der damit verbundenen Schiffstaufe des Dampfbootes der Kölnischen Gesellschaft, „Stadt Mannheim" genannt, und der Beschenkung desselben mit einer Ehrenflagge. Frühe waren alle Hände geschäftig, die große Straße von der Heidelberger Barriere bis zur Rhein-Barriere, welche der erhabene Landesfürst mit der Landesmutter und die Prinzen und Prinzessinnen kk. HH. passiren mußten, mit Flaggen, Emblemen und Blumenguirlanden zu schmücken. Jeder einzelne Hausbesitzer wollte für sich allein noch, wie die Gesammtheit gethan, seine Freude und Dankbarkeit für den wohlthätigen Hafenbau an den Tag legen. Das Innere des Hafenraumes war durch Anordnung der Handelskammer, Namens des Handelsstandes, zur würdigen Feier des Festes hergerichtet. Da der in Deutschland gekannte Künstler Hr. Mühldörfer als Festordner mitwirkte, so ist es fast überflüssig zu sagen, daß sich das Ganze in der Idee höchst sinnreich und in der Ausführung meisterhaft darstellte. Die Haupt-Tribune lief an dem Rand des Quais in einen Balcon aus, von welchem aus die Allerhöchsten Anwesenden jeden Punkt des Hafen-Bassins und die ganze Festversammlung genau übersehen konnten. An der Seite desselben befand sich die Rednerbühne und unweit stand der Krahnen, welcher der Festhandlung gewidmet war. Die weite freie Umgebung des Hafens, durch ihren schönen Ausbau die Bewunderung jedes Besuchers, bot in dicht gedrängten Menschenmassen das schönste Bild allgemeiner Volkstheilnahme. — Vom frühen Morgen bis nach dem Schluß des Festes floß der Regen in Strömen; und finstere Schauer zogen über die Scene hin; allein von allen Gesichtern glänzte Heiterkeit und der schärfste Beobachter konnte keinen Heimkehrenden entdecken. Gleich als wären Nässe und Kälte das eigentliche Element des Städters, wurden diese Beschwerden nicht mehr gefühlt und die Plätze wurden gesucht und behauptet, nicht nachdem sie Schutz gegen die Witterung, sondern nachdem sie bessere Aussicht auf den Vorgang gewährten.

Nach 10 Uhr nahten sich im feierlichem Zuge die Theilnehmer des Festes, das Bürgermilitär, die Schuljugend aller Confessionen und Schulanstalten, die löblichen Zünfte mit ihren Fahnen und In-

Buchdruckerei des katholischen Bürgerhospitals.